

B) »Die Zeichen der Zeit erkennen.
Frauen im Leben der Orthodoxen Kirche«

Ökumenische Dekade »Kirchen in Solidarität mit den Frauen«,
Weltkirchenrat,
Konstantinopel, Türkei,
10.–17. Mai 1997

Durch Dein Kreuz hast du den Tod vernichtet,
Dem Räuber das Paradies geöffnet.
Das Klagen der Salbentragenden Frauen in Jubel verwandelt und
Deinen Aposteln aufgetragen zu verkünden, daß Du,
O Christus, unser Gott,
Auferstanden bist und der Welt große Gnade schenkest.
(Troparion, 7. Ton)

Christus ist auferstanden!

Wir danken unserem Gott, der lebensspendenden Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, dafür, diese freudige Auferstehungszeit mit unseren Schwestern aus Europa, Nord- und Südamerika, Australien und dem Nahen Osten feiern zu können.

Wir sind in Istanbul/Türkei zu dieser Konferenz unter dem Leitspruch »Die Zeichen der Zeit erkennen« über Frauen im Leben der Orthodoxen Kirche zusammengekommen. Mehr als 50 Frauen und Männer der Orthodoxen und Orientalisch-orthodoxen Kirchen trafen sich vom 10. bis zum 17. Mai 1997 als offiziell von ihren Kirchen gesandte Teilnehmer, als Beobachter und als sachkundige Berater, um die Belange orthodoxer Frauen aus Ost- und Westeuropa sowie Nord- und Südamerika zu vertreten. Sie kamen aus Albanien, Armenien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Deutschland, Finnland, Frankreich, Georgien, Großbritannien, Griechenland, Polen, Rumänien, Rußland, Serbien, der Schweiz, der Tschechischen Republik und den Vereinigten Staaten von Amerika. Das Treffen fand im Rahmen der Ökumenischen Dekade »Kirchen in Solidarität mit den Frauen« statt.

Es war ein großer Segen, einander zu begegnen und kennen zu lernen und dabei mehr über die Geschichten und Traditionen eines jeden zu erfahren. Wir haben uns in der Aufgabe, Gottes Willen im liebenden und teuren Dienst zu suchen, gefreut, was oft in Darlegungen und Gesprächen deutlich wurde. Manches Mal in Denken und Handeln auseinandergehend, lernten wir, daß Achtung und Liebe zwischen uns – ein Geschenk Jesu Christi – eines der wichtigsten Charakteristika dieser Konferenz sind. Wir gelangten dazu, die Bedeutung, uns selbst einer in Verschiedenheit geeinten Gemeinschaft hinzugeben, tiefer wahrzunehmen.

Dieses ist das letzte von drei vom Weltkirchenrat geförderten Treffen in der Ökumenischen Dekade für orthodoxe Frauen (die anderen fanden 1990 auf Kreta und 1996 in Damaskus statt). Wir erkennen die Notwendigkeit, tiefer über viele Fragen und Themen

nachzudenken, und wir sind dankbar dafür, daß uns die Konferenz geholfen hat, diese Überlegungen fortzuführen.

Wir hatten die Gelegenheit, einige der historisch wichtigsten und ältesten christlichen Stätten dieser Stadt zu besuchen und dort Gottesdienst zu feiern. Wir besichtigten die Hagia Sophia, die große Kirche Konstantinopels, das Kloster von Chora, von dessen wunderschöner Ikonographie aus dem 11. Jh. wir uns inspirieren ließen, und die Theologische Schule in Chalke, wo wir das Gefühl hatten, als hätten wir einen zeitgenössischen Paradiesgarten betreten. Wir hatten auch die Ehre, im Kloster Zoodochos Pege, der Begräbnisstätte der Ökumenischen Patriarchen, der von Seiner Allheiligkeit Bartholomäus I. zelebrierten Göttlichen Liturgie beizuwohnen und tranken von der Quelle, deren Wasser über Jahrhunderte hinweg als Heilquelle bekannt war. Wir glauben, daß Christus, der Ort (chora) des Lebens, sich selbst in den tiefen Erfahrungen des Geistes und des Gebetes unseres täglichen Gottesdienstes in der Dreifaltigkeitskirche und die ganze Woche hindurch offenbarte. Der Name von Mutter Maria Skobtsova fiel wiederholt während der Konferenz, und wir fühlten im Verlauf der Woche, daß sie uns sehr nahe war. Ihre entschiedene Selbsthingabe für die Pflege und die Rettung eines jeden, der während des zweiten Weltkrieges in Frankreich zu ihr kam, wirkte besonders inspirierend: Russische Studenten, die eine Mutter brauchten, heimatlose Frauen, die einen Platz zum Bleiben benötigten, Juden und viele andere, die vor Verfolgung flohen und Schutz und Versteck suchten – alle kamen unter den Flügel ihrer Liebe und ihres Mitleidens. Am Ende gab sie für ihre Freunde ihr Leben. Sie ist eine heilige Frau unserer Tage, ein Vorbild für uns, eine, die in unserem Jahrhundert lebte, in einer Kultur und unter Bedingungen, die uns vertraut sind.

Dankssagung

Wir danken dir, o Herr, unser Gott, daß du uns in dieser heiligen Stadt zusammengebracht hast und uns die Gelegenheit gewährst, dich zu verehren und an deinen himmlischen Segen teilzuhaben. Wir danken dir für deine göttliche Gnade, die du in diesen wenigen Tagen uns verliehen hast und bitten dich, in unseren Herzen das Verlangen zu erhalten, für dich, unseren Herrn und Wohltäter zu leben. Wir danken dir für die gemeinsame Zeit, daß du der stille Partner in jedem Gespräch und der stets gegenwärtige Gast bei jedem Mahl bist.

Wir sind sehr dankbar für die großzügige Gastfreundschaft des Ökumenischen Patriarchen, Seiner Allheiligkeit Bartholomäus I., Erzbischof von Konstantinopel, dem »Neuen Rom«. In seinem Eröffnungsgruß sprach der Ökumenische Patriarch von dem Wunsch vieler Menschen, eine authentische Beziehung zum lebendigen Gott zu erlangen; es bestehe ein tiefes Sehnen nach geistigem Wachstum und sogar ein stärkeres Sehnen nach Heiligkeit, Heilung und Vergebung, was alleine von Gott kommt. Er segnete nicht nur unsere Konferenz, sondern auch unsere Pilgerfahrt in diese heilige Stadt, ein Zentrum der Inspiration und der geistigen Nahrung, und forderte uns auf, der örtlichen Gemeinde in unseren Gebeten zu gedenken.

Sehr herzlich wurden wir auch von Seiner Seligkeit Patriarch Karekin II. im Armenischen Patriarchat von Konstantinopel empfangen. Wir nahmen an den Morgengebeten

teil und wurden ermutigt, angesichts der vielen Gaben von Frauen die Initiative bei dem wichtigen Dienst der Kirche zu ergreifen. Seine Seligkeit erwähnte, daß die armenische apostolische orthodoxe Kirche vorangeht, indem sie Frauen zum Diakonat weiht, ein Amt, in das sowohl Männer wie Frauen durch Ordination eingesetzt werden und in dem sie ähnliche Aufgaben erfüllen.

Beide Patriarchen sprachen den laufenden offiziellen theologischen Dialog zwischen den orthodoxen und den orientalischen orthodoxen Kirchen an und erwarten sehnlichst die endgültige Versöhnung und die Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinschaft zwischen den beiden Familien.

Gleichermaßen ist es wichtig, dem Frauenprogramm des Weltkirchenrates dafür zu danken, dieses historische Ereignis gefördert zu haben. Diese Konferenz wie so viele andere, die zuvor stattgefunden haben, ist von vitaler Bedeutung für orthodoxe Frauen, die orthodoxe Kirche und den weltweiten ökumenischen Dialog.

Zuletzt müssen wir all jenen danken, die vor uns gegangen sind, Frauen und Männer, Laien und Priester, die den interorthodoxen Dialog angestoßen und zu ihm beigetragen haben, und ohne deren Hingabe und Liebe für unsere Kirche wir heute nicht hier wären. Ihre Arbeit, v.a. in den letzten 20 Jahren, war eine Quelle der Ermutigung und Hoffnung für viele von uns. Die Beratungen von Agapia (1976), Rhodos (1988), Kreta (1990) und Damaskus (1996) legten die Fundamente für die Arbeit, die wir hier tun.

Sorgen

Die Beratung befaßte sich mit der aus Damaskus stammenden Stellungnahme und bestätigte viele der dort zum Ausdruck gebrachten Sorgen. Ergänzend dazu formulieren wir die folgenden Punkte:

Es ist notwendig, in unseren Menschen den Wunsch zu wecken, eine aktive Rolle im Kirchenleben zu übernehmen. Dies könnte geschehen, indem die orthodoxen Christen sich ihrer eigenen königlichen Priesterschaft bewußt werden.

Es ist nötig, daß neue Arbeiter in der Kirche, einschließlich Kinder und Jugendliche, herangebildet und angeleitet werden, um in den verschiedenen Diensten eine aktivere Rolle zu spielen. Wir müssen alle Menschen aufrufen, ihre Fähigkeiten, ihre Gaben, die den Laien durch den Heiligen Geist verliehen wurden, für das Leben und Wachsen der Kirche einzubringen. Wir müssen das Interesse der Laien, die bemerken, daß sie in der Vergangenheit ausgeschlossen waren, anregen und sie an ihre persönliche Verantwortung als Glieder eines »erwählten Geschlechts, eines königlichen Priestertums, eines heiligen Volkes« (1 Petr 2,9) erinnern.

In einigen unserer Kirchen haben orthodoxe Christen das Interesse verloren und sich sozialen, kulturellen und parakirchlichen Organisationen angeschlossen. Wir suchen nach Wegen, orthodoxe Christen wieder zurück zur Kirche zu bringen.

Empfehlungen

Als Glieder der Kirche sind wir bereit, unsere Verantwortung für das Wohlergehen der Kirche zu tragen, besonders durch die Förderung der verschiedenen Dienste von Frauen.

1. Theologische Bildung

A. Viele Frauen suchen ein tieferes Verständnis der Kirche durch ein theologisches Studium. In Familien und Schulen stellen hauptsächlich Frauen die Erzieherinnen. Frauen tragen diese Aufgabe gemeinsam und lernen gut voneinander. Mithin haben theologisch ausgebildete Frauen eine besondere Aufgabe, was die Unterweisung unserer Gläubigen angeht. Aus diesen Gründen genießt die orthodoxe theologische Ausbildung für Frauen Priorität und sollte auf allen Ebenen erleichtert werden.

B. Wir fordern, daß die Kirchen die gegenwärtigen Bemühungen von Frauen ermutigen, die sich in der Herausgabe von sowohl akademischen als auch Gemeindezeitschriften engagieren, um Frauen und Männer über den orthodoxen Glauben zu informieren und zu bilden. Es besteht ein echter Bedarf seitens der Frauen, ein Forum zu schaffen, auf dem Frauen ihre Erfahrungen reflektieren und sich in theologischen Forschungen engagieren können. Frauen müssen über Veröffentlichungen, theologische Seminare und andere Ereignisse und Materialien, die ihnen von Nutzen sind, in Kenntnis gesetzt werden.

Es besteht ein gewaltiger Bedarf an Mitteln und Materialien in folgenden Bereichen:

1. Kirchenschulen;
2. Sprachkenntnisse, um dem wachsenden multinationalen Charakter unserer Kirchen gerecht zu werden;
3. die Frage, wie man den Glauben im Alltag leben kann;
4. die Erstellung moderner Übersetzungen alter christlicher liturgischer und patristischer Texte, die besonders von der Theotokos und anderen heiligen Frauen handeln.

2. Liturgisches Leben

A. Die Wahrnehmung und Interpretation einiger liturgischer Praktiken müssen neu angegangen werden. Wir bitten um die neuerliche Untersuchung gewisser liturgischer Bräuche, z.B. die Darstellung von Säuglingen und die 40-Tage Regel nach der Kindesgeburt, die Gebete bei Fehlgeburten, Abtreibungen und für Mütter nach der Entbindung und Erwartungen, die den Kommunionempfang betreffen. Einige von uns spüren, daß diese Praktiken und Gebete die Theologie der Kirche in Hinsicht auf die Würde der Frauen als Geschöpfe Gottes und ihre Erlösung in Jesus Christus nicht angemessen ausdrücken. Wir sind uns im klaren, daß sich die Praktiken in den verschiedenen örtlichen Gemeinden voneinander unterscheiden können.

B. Wir empfehlen die Aufnahme der Märtyrerviten, von Frauen wie Männern, und die neuen Erfahrungen der Menschen in diesem Jahrhundert in die Hymnographie der Kirche. Mag dies auch in einigen Kirchen geschehen, so befürworten wir eine allgemeine Aufnahme der Neumärtyrer dieses Jahrhunderts in das Leben unserer Kirche. Vielleicht stellt das für eine solche Empfehlung geeignetste Forum das kommende Große und Heilige Konzil dar.

3. Der Diakonat

A. Viele von uns glauben, daß die Aufnahme von Diakoninnen in das Leben der Kirche zur Atmosphäre von Liebe und Lernen in der Kirche beitragen wird. Diakoninnen können als Helferinnen der Priester und Ratgeberinnen für die Menschen tätig sein, ein wichtiges Verbindungsglied bilden und dadurch die Beziehungen innerhalb des Leibes der Kirche stärken.

B. Bei unserer Diskussion bemerkten wir, daß wir mit verschiedenen Ansichten hinsichtlich der Rolle der Diakonin zu dieser Konferenz kamen. Während einige den Diakonat der Frauen als sakramentalen Dienst sehen, der durch eine Ordination eingesetzt wird, ist der Dienst für andere wiederum gerade nicht sakramental und wird als kirchliches Amt beschrieben. Die Frage ist für einige zu einer mehr akademischen als praktischen geworden. Während einige die Arbeit unserer Schwestern auf den vorausgegangenen Treffen orthodoxer Frauen in Hinsicht auf die Bedeutung eines wiederauflebenden Diakoninnenstandes bestätigen, ist deshalb für andere noch Arbeit nachzuholen, um zu einem umfassenderen Verständnis zu kommen.

C. Mit dem Wiederaufleben des Diakoninnenstandes wollen wir auf keine Weise die anderen Dienste der Laien in der Kirche abwerten. Vielmehr können Berufungen zu diesem Dienst als eine andere Antwort auf den Heiligen Geist, der die Kirche erfüllt und leitet, erfahren werden. Wir erinnern an die Worte des hl. Paulus, der sagt: »Er ist es, der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gegeben hat zur Zurüstung der Heiligen zum Werk des Dienstes, zur Erbauung des Leibes Christi bis wir alle eins werden im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes«. (Eph 4,11–13)

4. Priesterfrauen

A. Der Dienst der Priesterfrauen ist sehr spezifisch und einzigartig. Wir fordern die Kirche auf, den Frauen, die diesen Dienst auf sich nehmen, einen besonderen Segen anzubieten sowie Unterweisung und Führung für ihre Rolle bereit zu stellen.

5. Spirituelles Leben

A. Es gibt einen Durst nach Spiritualität in vielen unserer Länder und eine Wiederentdeckung der lebendigen orthodoxen Erfahrung. Wir schlagen die Entwicklung von Materialien und Programmen vor, um unseren Menschen zu helfen, in ihrem geistigen Leben zu wachsen. Wir fühlen, daß die Gaben von Frauen der Kirche besonders in diesem Bereich von Nutzen sein können. Frauen bedürfen der konkreten, biblische Reflexionen und Bibelstudium einschließenden Unterweisung in der orthodoxen Spiritualität.

B. Wir ermutigen die Förderung von monastischen Berufungen von Frauen. In der Geschichte waren orthodoxe monastische Gemeinschaften eine Quelle theologischer Bildung und geistigen Lebens. Die bloße Gegenwart des Monastischen zeugt von dem einen Notwendigen (Lk 10,42), zu dem alle berufen sind.

C. Wir erkennen an, daß die Kirchen sich durch die Entsendung von Missionsgruppen und der Bereitstellung von Material in den Landessprachen gegenseitig unterstützt haben. Wir empfehlen, daß die Kirchen die Erfahrungen von Frauen in ihre Unterrichtsmaterialien aufnehmen sollen. Diese Erfahrungen werden das geistige Leben der Menschen bereichern.

D. Frauen profitieren vom gemeinsamen Austausch geistiger Erfahrungen. Gelegenheiten zu solchem Austausch sollten von unseren Kirchen besorgt und unterstützt werden. Dies hat bereits mit vom Weltkirchenrat für orthodoxe Frauen organisierten Treffen wie dem gegenwärtigen in Istanbul begonnen. Vernetzung und Austausch sollten auf internationaler, nationaler und Gemeindeebene fortgesetzt werden. Wir empfehlen die Ernennung weiblicher Delegierter als Repräsentantinnen der orthodoxen Kirche zu den verschiedenen Versammlungen und Körperschaften der ökumenischen Bewegung, sei es auf internationaler, nationaler oder lokaler Ebene.

6. Gemeindeleben

A. Wir haben das Gefühl, daß Frauen von Natur aus Friedensstifterinnen sind. Deshalb fordern wir unsere Kirchen auf, sich stärker bei der Unterstützung orthodoxer Schwesterkirchen in Krisensituationen zu engagieren, z. B. im Falle von Naturkatastrophen, bei der Unterstützung von Flüchtlingen und Menschen in vom Krieg überzogenen Ländern. Oft leiden Frauen und Kinder in solchen Situationen am meisten.

B. Wir fordern unsere Leute auf, geistige und materielle Unterstützung zu geben für die Christen unserer Kirchen, die noch immer auf verschiedenste Weise, sozial, politisch und ökonomisch leiden. Wir sind uns des derzeitigen Klimas eines wachsenden religiösen Fundamentalismus, der auf das Leben aller unserer Völker in allen unseren Ländern einwirkt, ebenso bewußt. Einige Kirchen benötigen als Hilfe Lehrmaterialien, um Programme für die Gläubigen zu entwickeln und Irrlehren abzuwehren.

C. Wir fordern, sich ernsthaft mit dem Thema des Sexismus auseinanderzusetzen. Die Kirche würde von den theologischen und soteriologischen Überlegungen zu diesem Thema, besonders durch Beratungen, Workshops und informelles Studium profitieren.

7. Jugend

A. Wir schlagen vor, Programme für das geistige Wachstum der Jugend, die Hoffnung unserer Kirchen, zu entwickeln. Weil wir ein Leib sind, wirken ihre Belange auf die ganze Kirche, ihr geistiges Wohlbefinden ist lebenswichtig für die Gesundheit der Kirche.

B. Wir möchten die Entwicklung von Austauschprogrammen zwischen unseren Kirchen für Jugendliche an Kirchenschulen durch nationale oder regionale Kirchenräte anregen.

8. Kirchenpolitik

A. Wie bereits in den vorherigen Treffen orthodoxer Frauen festgestellt wurde, empfehlen wir, die Rolle der Laien im Entscheidungsprozeß zu überdenken. Es gibt diesbezüglich eine Menge von Praktiken in der orthodoxen Kirche, und dieser Vorschlag betrifft nur die Kirchen, in denen gewählt wird. Unter Umständen, in denen es nötig ist, durch Abstimmung einen Wandel in der Kirchenpolitik oder -praxis herbeizuführen, sollte jedem Mann und jeder Frau die gleiche Chance eingeräumt werden. Frauen sind in der Lage und sie sollten aufgefordert werden, der Kirche Leitung in Fragen anzubieten, die sie besonders betreffen, z.B. das Familienleben, soziale Nöte, Erziehung und Nächstenliebe. Frauen haben in diesen Fragen einzigartige Gaben beizutragen.

B. Mit der Ankunft einer stärker technologisch orientierten Gesellschaft, finden wir, daß sich unsere Welt in einem äußerst raschen Tempo verändert. Es ist wichtig für unsere Kirchen, sich dieser Veränderungen bewußt zu werden und über sie auf dem laufenden zu bleiben, weil sie gelegentlich zu dem Leben der Kirche etwas beitragen können. Ebenso müssen Frauen einen Weg finden um, besser informiert zu werden und lernen, mit diesen Veränderungen fertig zu werden. Wir glauben, daß dies mit besseren Ausbildungsmöglichkeiten der Fall sein wird.

C. In Hinsicht auf die verschiedenen Ämter in der Kirche fordern wir die Kirchen auf, die Beteiligung von Frauen auf lokaler und höheren Ebenen zu ermutigen.

9. Interorthodoxe Belange

A. Wir schlagen unseren Kirchen vor, den theologischen Dialog, der die Gemeinschaft zwischen den Orthodoxen und den Orientalisch-orthodoxen Kirchen wieder herbeiführen soll, fortzusetzen.

B. Wir unterstützen und erwarten eine Lösung der kalendarischen Differenzen zwischen allen orthodoxen Kirchen. Wir sehen, daß die bestehenden Unterschiede das Ergebnis gewisser historischer Schwierigkeiten sind. Wie auch immer, erwarten wir den Tag, an dem unsere Kirchen das liturgische Jahr zusammen feiern werden.

10. Und die Zukunft...

A. Wir bitten unsere Kirchen, ernsthaft den Wunsch des Weltkirchenrates nach einer 50%igen Beteiligung von Frauen an der kommenden Vollversammlung in Harare/Zimbabwe Ende 1998 zu bedenken. Ebenso bitten wir unsere Kirchen, den Frauen, die an dem wenige Tage vor der Vollversammlung stattfindenden Festival zum Abschluß der ökumenischen Dekade teilnehmen, ihren Segen zu erteilen.

B. Wir schlagen vor, eine zentrale Stelle einzurichten, wo theologische Forschungen und Schriften orthodoxer Frauen, wie auch Berichte von Konferenzen wie dieser für alle zugänglich sind.

C. Wir hoffen und beten, daß orthodoxe theologische Einrichtungen, die wie die Theologische Schule in Chalke geschlossen wurden, in Kürze wieder eröffnet werden, und wir bitten, daß es Frauen ermöglicht werde, theologische Studien und Forschungen an allen theologischen Institutionen durchzuführen.

D. Einige Beteiligte an dieser Beratung begrüßen die Idee, eine interorthodoxe Konferenz zum Thema der Priesterordination von Frauen zu organisieren. Wir sehen, daß diese Frage für manche kein Thema darstellt und nicht diskutiert werden wird. Jedwede Studie und Prüfung der Frage setzt in keiner Weise eine Verpflichtung voraus, sich in dieser Richtung fortzubewegen. Es würde einfach die Gelegenheit für Frauen und Männer darstellen, sowohl in theologischer als auch in spiritueller Hinsicht das Problem eingehender zu untersuchen. Diese Konferenz würde die Anwesenheit von Klerus, Laien und Mönchen beziehungsweise Nonnen einschließen.

E. Viele Vorschläge sind aus früheren Treffen orthodoxer Frauen hervorgegangen, von denen einige aufgenommen wurden, andere jedoch nicht. Wir sorgen uns über die Rezeption dieses Dokuments und empfehlen unseren Kirchen, diesen Bericht Frauen, sei es durch allgemeine Medien oder in Gemeindebriefen, zugänglich zu machen.

F. Durch die Konferenz haben wir ein beträchtliches Wissen und großen Nutzen gewonnen. Wir hoffen deshalb, daß unsere Kirchen von jetzt an und im nächsten Jahrtausend weiterhin Konferenzen für Frauen fördern, auf denen wir zusammenkommen, uns der Gemeinschaft zu erfreuen, unsere Sorgen teilen und voneinander lernen können.

Schluß

Wir begannen unsere Beratung mit dem Fest der Heiligen myrrhentragenden Frauen im Frauenkloster von Balukli. Der Geist dieser missionarischen Frauen, der derselbe Geist ist, der die Ökumenische Dekade der »Kirchen in Solidarität mit Frauen« inspirierte, tröstete und begleitete uns in unseren Gebeten und Arbeiten während dieser Woche.

Unsere spirituelle Erfahrung wurde durch unseren Besuch bedeutender Stätten des orthodoxen Erbes, der Hagia Sophia und dem Kloster von Chora, bereichert. Das Mosaik des inkarnierten Wortes Gottes, das die Verkörperung der lebenden Menschen ist, versicherte uns der geistigen Wahrheit, daß Erlösung für alle ist.

Schließlich zeigt uns das Auferstehungsfresko, das den auferstandenen, Männer und Frauen aus dem Grab ziehenden Christus darstellt, ein weiteres Mal, daß unser gemeinsamer Glaube und unsere gemeinsame Erwartung das zentrale Thema dieses Treffens »Die Zeichen der Zeit erkennen« ist.

(Aus dem Engl. übers. von Johannes Vahlkampff)